

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46



Anmerkungen zum Ausschnitt »Das Fingerspiel« aus Ernest Hemingways »Der alte Mann und das Meer

Zur Einbettung des Ausschnitts im Rahmen der Erzählung:

Hemingways 1952 veröffentlichte Erzählung handelt vom Kampf auf Leben und Tod eines alten, verarmten und glücklosen Fischers mit einem fünf Meter vierzig langen, gewaltigen Schwertfisch weit draußen auf dem Meer. Seine Ausrüstung besteht aus Angel, Schnur, Haken, Köderfischen, einer Harpune und einem Messer. Als Proviant hat er eine Flasche Wasser dabei. Sein mit einem Hilfssegel ausgestattetes Ruderboot ist kleiner als der Fisch. Seit der Fisch angebissen hat, zieht er es von der Küste weg aufs Meer. Die Leine muss der alte Mann dabei unter Aufbietung sämtlicher Kräfte mit bloßen Händen und über dem Rücken gespannt halten, um sie gegen ihr Zerreißen abzufedern – ohne Rücksicht auf die dadurch entstehenden Schmerzen und Verletzungen. Zu der Erinnerung an »Das Fingerspiel« kommt es am Abend des zweiten Tages, am Vorabend des Entscheidungskampfes. Der alte Mann hat bereits anderthalb Tage mit dem Fisch gerungen. Nach den übermenschlichen Anstrengungen einer weiteren Nacht besiegt der alte Mann den Fisch gegen Mittag und vertäut ihn längsseits. Auf dem Heimweg kommen abends und in der Nacht auf den vierten Tag Haie. Im verzweifelten Kampf mit ihnen verliert der alte Mann nach und nach alles, was er als Waffe einsetzen kann. Die Haie fressen die Beute bis aufs Skelett. Mit letzter Kraft erreicht der alte Mann das heimliche Ufer, schleppt sich in seine Hütte und fällt in todesähnlichen Schlaf. Ein Junge, der den alten Mann liebt und sein Schüler ist, kommt nach ihm schauen »und dann sah er die Hände des alten Mannes und er fing an zu weinen«. Gemeinsam tun später beide so, als schmiedeten sie Pläne für den Neuanfang, aber der alte Mann fühlt, »dass etwas in meiner Brust zerbrochen ist«. Der Junge verlässt ihn und draußen »weinte er wieder«. Im Hafen registrieren derweil Touristen gelangweilt und verständnislos das riesige Skelett des Fisches.

Zur stilistischen und sprachlichen Analyse und Interpretation:

Hemingways Stil ist u.a. gekennzeichnet durch seine Sparsamkeit im Umgang mit Adjektiven und Nebensätzen. Von psychisch-emotionalen Vorgängen wird weitgehend nur deren sinnlich wahrnehmbare Oberfläche beschrieben, und zwar aus der Außenperspektive eines Unbeteiligten. Bewertungs- und Verarbeitungsprozesse werden unter einer Oberfläche fast verborgen gehalten, die durch das Prinzip der Reihung von Schilderungen geprägt ist. Mittel dieser Reihung sind eingliedrige Hauptsätze in »und«-Verkettungen. Die vorenthaltenen Bewertungen, Einschätzungen und Innenansichten nehmen den Leser entsprechend in die Verpflichtung und fesseln ihn so an den Text.

Zentral für Hemingways Wortwahl sind Wendungen wie »der Fisch«, »der alte Mann«, »das Boot«, »das Meer«, »der Junge« u.a., mit denen zentrale Elemente der Erzählung quasi vorspezifisch-allgemein und exemplarisch, karg und doch gerade

1 dadurch äußerst ausdrucksstark benannt werden. Die dadurch erzeugte Breite und
2 Tiefe der Aussagen geht über das Individuelle, Besondere, Partikulare weit hinaus.
3 Durch diese archetypisierenden Benennung entfaltet die Schilderung eine alttesta-
4 mentarische Wucht. Aus der Synthese der stilistischen Mittel entsteht insgesamt ein
5 Lakonismus, der das literarisch vervollkommnete Mittel der Erzeugung der Ein-
6 drücke und des Faszinierenden der Aussagen ist:

7 Hemingways Erzählung verherrlicht die Willenskraft und ihre Stählung im
8 männlichen und fairen Kampf sich respektierender Gegner. Der Kraft des Willens ist
9 alles unterworfen und sie kann ihrerseits alles unterwerfen, wie es der alte Mann in
10 der Auswertung seiner Kämpfe feststellt. Die psychisch-emotionalen Verar-
11 beitungsprozesse, Mühsal, Schmerzen, Verzweiflung, Erschöpfung, treten nur als
12 fremd-distanzierte Oberflächenphänomene in ein Bewusstsein, das seinen Körper
13 zum Ausführungswerkzeug harter Willensentscheidungen gemacht hat. Einrich-
14 tungsgegenstände, Zuschauer, Schiedsrichter, Kämpfer, Umstände werden aus dem
15 Innern des alten Mannes unterschiedslos, unbeteiligt, ungewichtet, unparteiisch bis
16 zur Gefühllosigkeit nach außen gesetzt. Die Instrumentalisierung des Körperlichen
17 geht bis zur vollständigen Abspaltung seiner Nöte und Bedürfnisse.

18 Der Leser verrechnet voller Schrecken die Symptome auf ihre menschlich-emotionale
19 Wirklichkeit und ihn schaudert vor der jenseitigen Härte einer (Selbst-)
20 Wahrnehmung, die jede Wärme und Nachsicht unterdrückt.

21 Zweck dieses Verfahrens ist Souveränität im Umgang mit dem Leiden. Ein kristallk-
22 larer Wille errichtet seine absolute und darwinistische Herrschaft über eine ihm
23 unterworfenen Welt der Körperlichkeit und minderer Willenskraft. Die Dominanz der
24 Willenskraft äußert sich im Ausschnitt in dem Mißtrauen des alten Mannes gegenüber
25 seiner linken, dem Willen nicht im gleichen Maße wie die rechte unterworfenen Hand.

26 Nach Hemingways Sicht der Dinge ist der weiße, der Natur entfremdete, sich
27 kulturell selbst definierende Mensch (und d.h. vor allem Mann) auf dem Gebiet der
28 Herrschaft des reinen Willens allem anderen überlegen. Nach diesem ans Rassistische
29 grenzenden Verständnis und in dieser Hinsicht der reinen Willenskraft stellt (neben
30 der in dieser Erzählung nicht vorkommenden Frau) der Fisch wie auch der »Neger«
31 ein Stück unterlegener Natur dar.

32 Das siegreiche Souveränitätskonzept, das dabei deutlich wird, entspringt mit der
33 Angst vor der Niederlage, die das Leibliche, Emotionale, Kreatürliche den Instanzen
34 der Bewusstheit und der kulturellen Identität zufügen kann, seinem eigenen Gegen-
35 teil. Die Geschichte vom alten Mann und dem Meer ist auch die Geschichte des
36 Nieder- oder Untergangs dieses weitgehend auf Negation gegründeten zivilisatorisch-
37 kulturellen Überlegenheitskonzepts. Die dem Bewusstsein dieses Untergangs
38 entsprechende Melancholie prägt stimmungsmäßig die Erzählung.

39 Die Unterdrückung eines unmittelbaren, herzlichen, spontanen, die Gefühlswelt
40 miteinbegreifenden Umgangs mit sich und der Umwelt der anderen Menschen ist der
41 Preis dieser ideologischen Selbstvergewaltigung. Für seine Härte und Kraft bezahlt
42 der alte Mann mit der entsprechenden Einsamkeit und Isoliertheit, d.h. der Un-
43 fähigkeit, seine Innenwelt mit anderen kurzzuschließen. Diese Tragik wird an seinem
44 scheiternden Verhältnis zum Jungen deutlich. Jeder behält seinen Schmerz, seine
45 Verzweiflung für sich, die Welt geht verständnislos und gleichgültig darüber hinweg,
46 wie es der sich an Kafkas 'Urteil' anlehrende Schluss der Erzählung ausführt.